

FUTTERMITTEL FÜR MILLIARDEN

Ist das Öl aus den gentechnisch veränderten Sojabohnen gepresst, beginnt die Verwertung des proteinreichen Mehls. Als Tierfutter wird es in die fleischhungrigen Länder geschafft, um dort vom Vieh „veredelt“ zu werden. Oder es verwandelt sich – mit höheren Gewinnspannen – gleich im Anbaugebiet in Exportfleisch.

Was hat ein deutsches Schnitzel mit der Zerstörung des brasilianischen Regenwalds zu tun? Nichts, könnte man denken. Schließlich ist das Tier, das paniert auf dem Teller liegt, hierzulande geboren, gemästet und geschlachtet worden.

Aber weit gefehlt. Die meisten landwirtschaftlichen Flächen weltweit werden für die Fleischproduktion genutzt – und das nicht, weil das Vieh auf weitläufigen Weiden gehalten würde, sondern gerade, weil die meisten Tiere niemals eine Weide zu Gesicht bekommen. Deswegen müssen riesige Mengen Futtermittel produziert und international gehandelt werden. Sie setzen sich nach Tierart und Tierhaltung unterschiedlich aus Getreide (Weizen, Mais, Gerste), Ölsaaten (Raps und Soja) und Grünfutter zusammen. Dem WWF zufolge verfüttern landwirtschaftliche Betriebe allein in Deutschland jedes Jahr 70 Millionen Tonnen Getreideeinheiten (GE); eine GE ist eine Rechengröße und entspricht dem Energiegehalt von 100 kg Getreide. 60 Prozent der deutschen Getreideproduktion und 70 Prozent der deutschen Ölsaatenproduktion landen in den Mägen der Tiere. Aber auch das reicht nicht aus, um den Hunger der industriellen Tierproduktion zu stillen: Fast ein Drittel des Futters muss zusätzlich importiert werden – und da beginnt das deutsche Rind am Regenwald zu knabbern.

Eingeführt wird vor allem gentechnisch verändertes Soja aus Argentinien, Brasilien und Paraguay. Brasilien ist der mit Abstand größte Exporteur von Soja für die Europäische Union. Zwar werden die Hülsenfrüchtler nicht direkt im Amazonas-Gebiet gepflanzt. Aber der Anbau ist so lukrativ, dass andere landwirtschaftliche Produktionen dorthin

verlagert werden, um für neue Sojabohnenplantagen Platz zu schaffen. Umgewidmet werden vor allem Weiden – nach der Holznutzung ist die Tierproduktion die zweitgrößte Bedrohung für den brasilianischen Regenwald. Ebenso gravierend ist die Situation in Argentinien. Dort hat sich die Ernte von Soja in wenigen Jahren verdoppelt. Immer mehr Savannen wurden umgepflügt. Die Folgen für den Wasserhaushalt, für die regionale Artenvielfalt, die Fruchtbarkeit der Böden und die sozialen Strukturen sind dramatisch.

Der Weltmarkt für Soja ist auf wenige Akteure konzentriert. Allein die USA, Brasilien und Argentinien teilen mehr als 90 Prozent des weltweiten Handels unter sich auf. Heute sind die USA der größte Soja-Verkäufer. Brasilien wird vermutlich um 2020 Exportweltmeister sein.

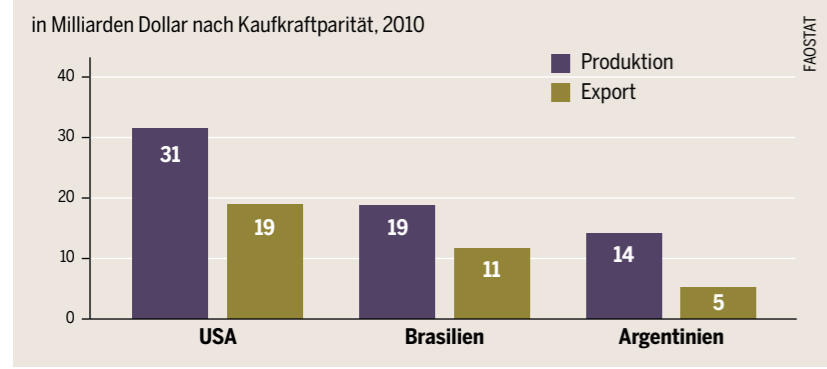
Importweltmeister ist seit 2003 China. Die Soja-Einfuhren haben sich seit der Jahrtausendwende fast verdreifacht, also noch weit schneller, als Wirtschaftskraft und Fleischkonsum in China gestiegen sind. Zweitgrößter Importeur ist die EU, mit großem Abstand vor Mexiko und Japan. Nennenswert sind auch Thailand und Indonesien, wo die Produktion und der Konsum von Fleisch ebenfalls deutlich steigen. Werden die Nettoeinfuhren der EU auf die Flächen umgerechnet, die für die Erzeugung nötig sind, importiert die EU virtuell 17,5 Millionen Hektar Land – das entspricht der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Deutschland.

Produktion, Verarbeitung und Verwendung der Bohne sind mit Anreizen auch aus anderen Wirtschaftszweigen verbunden. Menschen verzehren nur 2 Prozent direkt. Nahezu die gesamte Ernte wird in Ölmühlen gepresst. Zu einem Fünftel entsteht Sojaöl, das als Speiseöl gefragt ist – und zunehmend als Treibstoff, weil er weniger Umweltschäden verursacht als Erdöl oder Ethanol. Der restliche größte Teil des Sojas, fast vier Fünftel der eiweißreichen Masse, wird als Mehl an Tiere verfüttert; wenige Prozent dienen auch als beliebtes Lebensmittel für Vegetarier und Veganer.

Mit der steigenden Nachfrage ist Soja zu einem der bedeutendsten Spekulationsobjekte geworden, dessen Preis an der Börse in Chicago ausgehandelt wird. Er hat sich seit 1990 mehr als vervierfacht. Davon profitieren nicht nur die großen Soja-Produzenten, sondern auch die Düngemittelhersteller, Pestizidhersteller und der Chemiekonzern Monsanto, dessen genetisch verändertes, gegen Herbizide resistentes Saatgut für den größten Teil der weltweiten Produktion genutzt wird. ●

Auch Sojaöl ist begehrt – für die Küche, als Treibstoff und in Farben und Lacken

Erlöse mit Sojabohnen



Sojabohnen – Produktion und Welthandel

Milionen Tonnen, 2010

